

Rede des Bürgermeisters der Stadt Neuss – Reiner Breuer - zur Gedenkstunde anlässlich der Reichspogromnacht, Freitag, 8. November 2024, 11:30 Uhr

Lieber Bert Römgens, verehrter Rabbiner Barkhan,
werte Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Neuss und
der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss,
liebe Schüler*innen und Lehrer*innen,
Verehrte Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft,
meine Damen und Herren,

wir stehen heute hier in der Nähe der ehemaligen Synagoge zusammen,
um einem der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte zu gedenken.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 setzten Nazis und ihre Helfer Synagogen von Juden in ganz Deutschland in Brand. Sie verwüsteten Geschäfte von Juden, verfolgten und demütigten sie. Später wurden sie in Konzentrationslager deportiert und schließlich ermordet, nur, weil sie Menschen jüdischen Glaubens waren.

All dies sind nicht nur Texte und Bilder aus Geschichtsbüchern, sondern ganz reale schreckliche Taten, die auch hier in unserer Heimatstadt Neuss geschehen sind. Unvorstellbares Leid, das Neusserinnen und Neusser jüdischen Glaubens am eigenen Leib erfahren mussten.

Leid, das Spuren hinterlassen hat. Spuren, die bis heute sichtbar sind.

Wir sind hier, um den Opfern der Pogrome zu gedenken und ihre Geschichten lebendig zu halten. Es ist von größter Bedeutung, dass wir die Geschehnisse und Verbrechen nicht vergessen.

Denn das Vergessen wäre das Schlimmste für die Opfer und Nachfahren dieser Verbrechen und das Ende einer notwendigen Erinnerungskultur.

Unsere Pflicht ist es, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und uns aktiv gegen Antisemitismus und jede Form der Diskriminierung einzusetzen, die leider bis heute leider bittere Realität ist.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass heute wieder viele junge Menschen hier sind und eine engagierte Gruppe von Schülerinnen des Gymnasiums Marienberg mit ihrer Lehrerin Annette Riex diese Gedenkstunde mitgestaltet.

Euer und Ihr Engagement ist ein Zeichen der Hoffnung. Euch ist es wichtig, dass dieser Teil unserer Geschichte nicht in Vergessenheit gerät und die Stimmen der Opfer gehört werden. Ihr seid ein helles Licht in der uns umgebenden Dunkelheit. Ein Licht, das uns den Weg für eine bessere Welt mit Toleranz, Verständnis und Respekt aufzeigt.

Herzlichen Dank dafür!

Meine Damen und Herren,

es liegt nun etwas mehr als ein Jahr zurück, als die Terrororganisation Hamas einen grausamen und brutalen Angriff auf Israel verübte. Über 1.200 unschuldige Männer, Frauen und Kinder wurden Opfer dieses

mörderischen Anschlags. Noch heute, mehr als ein Jahr später, werden über 100 entführte Menschen im Gazastreifen festgehalten.

Wir dürfen diese Verbrechen nicht vergessen, die Auslöser waren und sind für den derzeitigen Krieg im sogenannten Nahen Osten. Bis heute tobt dieser Krieg und eskaliert weiter. Immer noch leiden und sterben auch viele Menschen, darunter auch unschuldige Zivilisten – zu viele!

Der Krieg im nahen Osten muss schnellstmöglich beendet werden. Jedes unschuldige Opfer von Krieg und Gewalt ist eines zu viel. Dabei ist aus meiner Sicht mit Blick auf unsere Geschichte allerdings nur eine Lösung des Konfliktes denkbar, die das Existenzrecht Israels sichert.

Von dieser Haltung sind wir leider weit entfernt und wir beobachten seit dem Wiederaufflammen des Nahost-Konflikts, dass die Anzahl der antisemitischen Delikte weltweit gestiegen ist, auch in Deutschland.

In Deutschland wurden alleine im Jahr 2023 rund 5.160 antisemitische Delikte erfasst. Damit verdoppelte sich ihre Zahl nahezu gegenüber dem Vorjahr auf einen traurigen Höchststand.

Wir müssen uns einmal in die Lage versetzen, was es konkret bedeutet, im Jahr 2024 Jude oder Jüdin in Deutschland zu sein und deshalb Angst um das eigene Leben zu haben. Können wir das 80 Jahre nach dem Holocaust in Deutschland einfach so hinnehmen?

Nein, das können und werden wir nicht. Wir stehen in Neuss fest an der Seite unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens!

Und wir sind dankbar dafür, dass wir in den letzten Jahren enger zusammengedrückt sind und auch immer wieder Zeichen der Versöhnung erhalten. Das gilt auch für den heutigen Besuch von Gaby Glassman-Simons und ihrem Ehemann David Glassman, die extra aus London angereist sind und ich besonders begrüße.

Es ist eine starke Geste, dass Sie heute wieder hier in Neuss sind, um persönlich an Ihre Familie Paul und Ida Simons zu erinnern, die wie als Neusser Bürger jüdischen Glaubens den Holocaust nicht überlebt haben und an deren Schicksal seit sechs Jahren auch die Simonsstraße in der Nähe des jüdischen Friedhofs erinnert.

Meine Damen und Herren,

die Wurzeln des Antisemitismus sind vielfältig und neben gezielter Desinformation oft von Vorurteilen geprägt. Wir benötigen deshalb mehr Bildung, mehr Dialog und mehr Austausch zwischen den Kulturen und Religionen. Es beginnt in unseren Schulen, in unseren Familien, am Arbeitsplatz und in unseren Gemeinschaften.

Ein wichtiger Baustein für den Dialog ist auch die im Jahr 2022 mit der israelischen Stadt Herzliya geschlossene Partnerschaft. Eines unserer Kernziele der Partnerschaft ist die Förderung der Völkerverständigung, die derzeit nur sehr schwer im direkten Austausch möglich ist. Dennoch stehen wir mit Herzliya in Kontakt, auch über den Partnerschaftsverein „Caverut“.

„Die Städtepartner“, so heißt es im Vertrag zur Städtepartnerschaft, „... gehen mit gutem Beispiel und auf Augenhöhe voran im Umgang mit

Antisemitismus und Rassismus durch Aufklärung, Kritikfähigkeit, Konfliktbereitschaft und offenem Dialog.“

Diesen Vertrag wollen wir heute und auch in Zukunft mit Leben füllen.

Wir sind heute hier, um zu gedenken, aber auch um ein Bekenntnis abzulegen, dass wir entschlossen sind, eine Gesellschaft zu schaffen oder auch wehrhaft zu verteidigen, die auf den Werten der Solidarität, der Menschlichkeit und des gegenseitigen Respekts basiert.

Eine Gesellschaft, in der Vielfalt als Stärke angesehen wird und in der jeder Mensch, unabhängig von seiner Herkunft oder seinen Überzeugungen, geschätzt wird. Eine Gesellschaft, die sich gemeinsam gegen Hass und Diskriminierung stemmt.

Zum Abschluss möchte ich an die Worte des Publizisten Elie Wiesel erinnern, einem Holocaust-Überlebenden und Friedensnobelpreisträger, der einmal sagte:

„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit.“

Lassen Sie uns also niemals gleichgültig sein. Die Verantwortung aus den Lehren aus der Vergangenheit soll uns leiten, damit wir eine bessere Zukunft für alle Menschen in Frieden schaffen können.

Schalom!

Es gilt das gesprochene Wort!